

Straßburg, Heimat der ersten gedruckten Zeitung deutscher Sprache

Walter E. Schäfer



Wo liegen die historischen Ursprünge der vierten Gewalt, der Medien? Schwer zu sagen, wo es mit der Buschtrommel angefangen hat. Doch zumindest für eines der Medien und nicht das geringste, für die Zeitung, lässt sich genau sagen, wo in Deutschland es seinen Anfang genommen hat. Die erste gedruckte Zeitung, noch ein Wochenblatt, ist im Jahr 1605 in Straßburg erschienen. Somit ist an vierhundert Jahre Zeitungsgeschichte zu erinnern. Das sollte ein Gedenken wert sein. Bedeutet doch der Druck und die Verbreitung von Nachrichten für eine breitere Öffentlichkeit ein Durchbrechen eng gezogener Grenzen. Das Wissen um politische Vorgänge war bis

dahin streng gewahrtes Vorrecht der Fürsten und höfischen Beamten. Sie bezogen ihre Nachrichten durch ihre Diplomaten und Agenten. Zum ersten Mal war einem virtuell nicht eingeschränkten Leserkreis der Zugang zu solchem Wissen möglich.

Dennoch wird das Ereignis jetzt, im Zeitalter neuer visueller und digitaler Medien, kaum gewürdigt. In der Tat wurde schon damals die Neuerung in ihrem revolutionären Charakter kaum empfunden, denn ein Nachrichtenwesen älterer Art war schon längst etabliert. Es war getragen von den Interessen der Großkaufleute und Fernhändler und bestand darin, dass auf den offiziellen Postlinien handgeschriebene Notizen über Preisverhältnisse und Absatzmöglichkeiten in verschiedenen Ländern verbreitet wurden, auch über die politischen Verhältnisse und die Gefährdungen auf den Handelswegen. Man nannte diese handschriftlich vervielfältigten Notizen „Avisen“. Sie wurden von Agenten der Handelshäuser und ihrer Kontore zusammengetragen. Am Handel und Warenverkehr Interessierte, Kaufleute, aber auch Magistratsbeamte, konnten sie gegen Entgelt abonnieren.

Der Drucker der nachweislich ersten Zeitung, Johann Carolus in Straßburg (gest. 1634) hatte sich mit dem Geschäft der „Avisen“ schon seit Jahrzehnten befasst und hob in einer Bittschrift vom 21. Dezember 1605 an den Rat der Freien Reichstadt Straßburg die Mühseligkeit und den geringen Gewinn aus seinen wöchentlich versandten Nachrichten hervor:

*Nach dem Ich vor dißem die Wochentlichen gewissen Avisen
An mich gebracht / hab ich Zu etwas ergötzlichkeit des
uncostens / so ich Jährlichen dafür Außlegen / unnd anwenden
muß / dieselbigen etlichen herren / umb ein gewiß Jahrgelt Alle
Wochen bißhero communiciret unnd mitgetheilet / Dieweil es
aber mit dem Abschreiben langsam Zugangen / unnd viel Zeit
darmit Zugebracht werden müßen [...] Als hab Ich nun etliche
wochen her / unnd jetzt das zwölfte mahl / gleichwol nicht ohne
sondere mühe / Inn dem Ich Jedes mahl die formen von den
Presßen Außsetzen muß / Aber allein Zu befürderung unnd
gewinnung der Zeit / Inn meiner Truckerey dieselbigen setzen /
ufflegen und trucken laßen ...*

Die Bitte des Druckers ging dahin, ihn vor etwa aufkommender Konkurrenz zu schützen. Offenbar war damit zu rechnen, dass auch andere Verleger die Gewinnmöglichkeiten erkannten, die in dem neuen Medium lagen. Allein durch diese Bittschrift ist die Existenz der „*Relation: Aller Fürnemmen und gedenckwürdigen Historien*“ – so der Titel der frühesten deutschen Zeitung – schon im Jahr 1605 bezeugt. Exemplare aus den Jahren 1605 bis 1609 konnten bisher nicht aufgefunden werden. Allein in der Universitätsbibliothek Heidelberg haben sich Blätter des Jahrgangs 1609 erhalten. Zu dieser Zeit aber stand die Straßburger Zeitung schon in Konkur-

renz zu gedruckten Wochenzeitungen an anderen Orten. So gab es 1609 ein Wochenblatt aus der Residenz der Herzöge von Braunschweig-Lüneburg in Wolfenbüttel, das sich „Aviso Relation oder Zeitung“ nannte. Am Titel „Aviso“ bemerkt man, dass die alte Form des handschriftlichen Mitteilungsblattes noch nachwirkte und die Neuerung durch den Druck nicht als wesentliche Veränderung wahrgenommen worden ist. Es waren dann zumeist Handelsmetropolen, die dem Beispiel Straßburgs und Wolfenbüttels folgten: 1610 erschien ein gedrucktes Blatt in Basel, 1615 in Frankfurt am Main, 1618 in Hamburg. Diese Städte lagen an den Knotenpunkten der Postlinien. Straßburg hatte darüber hinaus den Vorteil der Nähe zu Frankreich, das für den Fernhandel, zum Beispiel in der Luxusindustrie, bedeutender wurde. So ist es wohl nicht nur ein bloßer Zufall, dass Straßburg der Ruhm der frühesten Zeitung gebührt. Die wirtschaftliche Prosperität vor dem Dreißigjährigen Krieg begünstigte im Übrigen das Entstehen solcher Blätter. Unter den Hemmnissen des Handels während des Krieges wurden nur wenige neue Zeitungen gegründet.

Gemessen am heutigen Stand der Presse waren es unscheinbare Blätter, die nicht mehr als auf vier Seiten unterzubringen war, boten. Immerhin kamen die Meldungen aus ganz Europa. Als Orte der Herkunft einer Nachricht werden – jeweils an der Spitze einer Meldung – genannt: Antwerpen, Den Haag, Brüssel, London, Paris, Madrid, Rom, Mailand, Venedig – also die Regierungssitze der Staaten und die Handelszentren. Dort saßen Diplomaten, Regierungssekretäre an Höfen, Geschäftsleute, die sich verpflichtet hatten, regelmäßig zu berichten. Sie mussten rasch sein, im Niederschreiben und bei der Beförderung der Nachrichten. Denn Aktualität war und ist der Trumpf der Nachrichtenpresse.

Greifen wir eine kurze Nachrichtenfolge des Jahrgangs 1609 heraus:

Auß Rom/vom 5. Decemb.

Auß Swetz hat man/der Französische Ampassator habe den Schwizern die große gefahr vorgehalten/darinn die Statt Amiens mit den angrenkenden Landen gerahen würde/wann das Herzogthumb Giltich vnd Cleve in der Spanier Gewalt käme/dahero sie starck ermahnt/dem König ihren beystand nicht abzuschlagen. In hiesigem Fluss es einfahrt sind etliche Barken mit 400. Faß Neapolitanischen Wein zu grund gangen/vnd auß Spania hat man/das des Duca di Lerma äiteste Tochter mit 200000 Eronen Heurathgut/dem Prinzen Peretti verprochen worden/sonst thut hie herum wegen steten Regenwitters/das Getraid sehr auffschlagen.

Auß

Den modernen Leser wird verwundern, wie da alles durcheinander geht, wie Kraut und Rüben. Eine Vorauswahl und Gewichtung der Nachrichten findet offenbar noch nicht statt. Sie werden gereiht wie sie eingetroffen

sind. Eine politische Nachricht von Vorgängen auf der Ebene der Großmächte steht neben einer römischen Lokalmeldung über einen Unglücksfall, einer Meldung aus dem Zeremoniell spanischer Granden und einer Notiz über den Getreidehandel in Rom. Die erste berührt einen brisanten Konflikt zwischen der Großmacht Frankreich unter Heinrich IV. und den habsburgischen Dynastien in Spanien, den Niederlanden und dem Reich. Nur kurze Zeit vor seiner Ermordung am 14. Mai 1610 fasste Heinrich IV. den „Großen Plan“ (wie ihn Heinrich Mann in seinem biographischen Roman „Die Vollendung des Königs Henri Quatre“ nennt), die Umklammerung seines Königreichs durch die Habsburger im Süden, Norden und Westen militärisch zu durchbrechen. Gelegenheit dazu bot ein Erbfall im Herzogtum Cleve und Jülich am Niederrhein. Das dortige herzogliche Haus war erloschen. Um die Erbrechte stritten sich deutsche Fürstenhäuser und ein Repräsentant der Habsburger, Erzherzog Leopold, dessen Truppen sich in der Festung Lüttich verschanzten. Heinrich IV. plante einen Vorstoß an den Niederrhein und forderte zu diesem Zweck freien Durchmarsch seiner Truppen durch Luxemburg. Die Gefahr eines großen europäischen Krieges stand am Horizont. Frankreich suchte Verstärkung durch Schweizer Söldner zu gewinnen, die als die tüchtigsten Soldaten Europas galten.

Die zweite Meldung betrifft einen Schiffsunfall auf dem Tiber. Sie mag, wie auch die Nachricht von den Witterungsverhältnissen in Rom und die dadurch bedingte Erhöhung der Getreidepreise, die Handelsleute unter den Lesern interessiert haben.

Die dritte Nachricht entspricht in etwa dem Leserinteresse unserer Regenbogenpresse: Eine Tochter aus dem spanischen Hochadel (wohl aus der Familie des ersten Ministers von Philipp III., Francisco Gomez de Sandoval y Riojas) wurde mit einer fürstlichen Morgengabe einem Prinzen verlobt.

Über die Leser, die sich für ein solches Blatt interessierten, ist wenig bekannt. Es waren sicher nicht nur Einwohner Straßburgs und der angrenzenden Gebiete. Andererseits muss man mit einer regionalen Beschränkung der Leserkreise rechnen. Doch hat sich einer der frühesten Leser der *Relatio* in einem seiner Tagebücher zu erkennen gegeben. Johann Michael Moscherosch, der spätere Satiriker, trug unter dem Datum vom 10. Januar 1619 in seinen Schreibkalender ein, er habe die „wochentlichen Avisen“ für einen Gulden und fünf Schillinge abonniert. Er war noch Student, gerade 18 Jahre alt und doch schon an politischen Vorgängen so stark interessiert, dass er die Unkosten für die erste Straßburger Zeitung nicht scheute. Doch so interessant die Verbindung von Pressewesen und Literatur ist, es dürfte sich bei Moscherosch um einen eher atypischen Leser handeln.